Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 Mk., durch die Post 2,25 Mk., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Ztg." gestattet

Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1140
der Anzeigen-Abteilung Nr. 176;
der Abonnements-Abteilung Nr. 1133.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Inseratenannahme: vorm. 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr.

Erscheint täglich zweimal
Sonntags und Montags einmal

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17;
Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 310. **Halle, Montag, den 6. Juli** **1914.**

Noch im Tode unebenbürtig.

Wiener Hoftrauerkabalen.

Man schreibt uns aus Wien: Die Wiener Trauerfeierlichkeiten haben mit einem auffälligen und häßlichen Nachklang geendet. Durch den Demonstrationsgang des Hochadels hinter dem Trauerzuge zum Westbahnhof ist mehr herausgekommen, als allen Beteiligten lieb ist. Was wollten die 120 Mitglieder der Aristokratie, die Fürsten Trautmannsdorf, Starhemberg, Lobkowitz, Windischgrätz, Fugger, Thun, Thurn und Taxis, Hohenlohe und die zahlreichen österreichischen und ungarischen Grafen, die zu Fuß erschienen, um den toten Franz Ferdinand und seiner Gattin das letzte Geleit zu geben? Sie protestierten als Angehörige des österreichischen Adels, dem ja auch die Fürstin von Hohenberg entsprossen ist, gegen die Intrigen und Hofkabalen, die noch angesichts der Todesbahren die alten Vorurteile und vermeintlichen Vorrechte geltend machten. Man traut seinen Augen und Ohren nicht, und doch ist es so: Nur der Sarg des Erzherzogs sollte ursprünglich nach der Hofburg gebracht werden. Den der Herzogin wollte das Hofmarschallamt direkt nach Artstetten dirigieren, weil die ehemalige Gräfin Chotek kein Mitglied des Kaiserhauses sei und die Einsegnung in der Hofkapelle nur Mitgliedern der kaiserlichen Familie zukomme. Und nur, weil irgend ein Vernünftiger darauf aufmerksam machte, daß die öffentliche Meinung darüber sofort den größten Lärm schlagen werde, sah man schließlich von dieser ungeheuerlichen Anordnung ab. Die Frau, die sterbend den Leib ihres Gatten zu decken suchte, die Frau, die Kaiser Franz Josef in seinem Dank an das Volk die „in der Stunde der Gefahr treu bei ihrem Gemahl Ausharrende" nennt, durfte also doch gnädigerweise im Tode ihren Gatten auf der letzten Fahrt begleiten. Aber die Hofetikette wußte doch noch andere Mittel, um zu zeigen, daß sie nicht vergessen, nicht tolerieren kann. Die von den militärischen Kreisen gewünschte starke Vertretung aller Teile der Armee bei der Trauerfeier als geschlossene Kundgebung der ganzen Monarchie wurde verhindert und hintertrieben. Man verwendete die Truppen nur in der Stärke, die zur Spalierbildung nötig war. Für die Ueberführung der Ermordeten von der Hofburg auf den Westbahnhof war zunächst gar keine Beteiligung des Militärs vorgesehen. Erst um 5 Uhr nachmittags erholte sich das Hofmarschallamt eine kaiserliche Verfügung, wonach die Wiener Garnison durch Spalierbildung an der Leichenfeier teilzunehmen habe. Auch die Erzherzöge wurden erst sehr spät veranlaßt, am Bahnhofe zu erscheinen. Das Unglaublichste und Peinlichste aber war die Behandlung der Kinder des toten Erzherzogspaares. Sie waren nicht etwa die ersten, die ihre toten Eltern in der Hofkapelle sehen durften, sondern die letzten, die man zu den Leichen ließ. Erst als die offizielle Leichenfeier beendet war, durften die unebenbürtigen Nachkommen einer Herzogin von Hohenberg an den Sarg ihrer Eltern. So wurde der Unterschied einer ebenbürtigen und einer nicht ebenbürtigen Ehe bei jeder sich bietenden Gelegenheit auch im Tode gewahrt oder doch angedeutet. Man fragt verwundert, wer an diesem traurigen Ausklang eines traurigen Ereignisses die Schuld trägt. Man weiß ja, daß zwischen dem verstorbenen Erzherzogspaare und einzelnen Mitgliedern des Kaiserhauses gespannte Beziehungen bestanden. Die „Gegenpartei" hatte ihr Zentrum in Schloß Wallsee, bei Franz Salvators Gattin, des Kaisers Lieblingstochter Valerie. War der alte Kaiser Franz Josef in Wallsee zu Besuch oder spielte er in Ischl mit Valeries acht lachenden Kindern, so herrschte in Franz Ferdinands Belvedere stets eine etwas gespannte und gedrückte Stimmung. Auch zwischen dem jetzigen Thronfolger, dem jungen Erzherzog Karl Franz Josef und der Herzogin von Hohenberg ist es mehrmals zu Mißhelligkeiten gekommen, besonders als die ungarische Unabhängigkeitspartei gegen die Verzichtleistung auf die Thronfolge protestierte und behauptete, Franz Ferdinand habe nach dem ungarischen Staatsgrundgesetz zu der Verzichtleistung für seine Kinder nicht das Recht besessen und die legitime Gemahlin des zukünftigen Königs von Ungarn müsse zur Königin gekrönt werden. Sollte wirklich jenes ruhelose Intrigenspiel, das Wühlen und Minenlegen, der ganze höfische Kulissenkrieg, bei dem sich alles um die Frage drehte, ob Sophie Chotek Kaiserin werden und ihre Kinder als erbberechtigt und erzherzoglich auf den Stufen des Thrones sehen sollte, sollte das alles auch nach dem Tode des Erzherzogspaares ausgespielt worden sein und bei Lösung der Etikettenfragen mitgewirkt haben. Man kann es nicht glauben und es wird hoffentlich auch noch klargestellt, daß die genannten Fürstlichkeiten den Wiener Hoftrauerkabalen, die man jetzt erleben mußte, vollständig fernstehen. Wahrscheinlich bleibt die alleinige Verantwortung für das, was vorgefallen ist, an dem Oberhofmeister des Kaisers, dem Fürsten Montenuovo, haften, von dem ja bekannt ist, daß zwischen ihm und dem ermordeten Erzherzog oft recht scharfe Konflikte bestanden. Aber außer dieser Persönlichkeit ist es doch auch der ganze Wiener Hof, der sich jetzt von solchen Schatten und Flecken zu reinigen hat, damit nicht Lord Chesterfields berühmtes Wort von ihm gilt: „Nichts ist an Höfen so, wie es scheint, oft ist es etwas ganz anderes, zuweilen gerade das Gegenteil."

*

Wien, 4. Juli.

In den Berichten, die man über die Hinterlassenschaft des verstorbenen Thronfolgers veröffentlichte, wurde stets der Ansicht Ausdruck gegeben, daß den hinterlassenen Kindern des Erzherzogs als Erbschaft die Schlösser und Güter Konopischt, Chlumetz und Artstetten zufallen würden. Wie das „Prager Tagblatt" erfährt, ist die Rechtslage der Kinder bezüglich der Güter Konopischt und Chlumetz durchaus nicht geklärt, vielmehr ist anzunehmen, daß diese Güter den Kindern des verstorbenen Thronfolgers nicht zufallen werden, da diese Güter seinerzeit aus dem Vermögen des Modena-Esteschen Geld-Fideikommisses erworben wurden. Demzufolge müssen diese beiden Schlösser, ebenso wie das übrige Estesche Erbe, an den neuen Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef übergehen und nach diesem an die im Testament des letzten Herzogs von Modena substituierte spanische Linie des Hauses Bourbon fallen, und zwar an die Prinzen Don Carlos und Don Alfonso von Bourbon. Darauf deutet auch hin, daß Kaiser Franz Josef nach der Testamentseröffnung sofort verfügt hat, daß die Kinder des verstorbenen Thronfolgers aus der kaiserlichen Privatschatulle eine Apanage beziehen, die ihnen dieselben Mittel sichert, die ihnen zugeflossen wären, wenn der Thronfolger zur Regierung gekommen wäre. Auch dem neuen Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef wurden in einer Audienz beim Kaiser dieselben Verpflichtungen auferlegt.

*

Die Beisetzung in Artstetten.

In finsterer Nacht und bei strömendem Regen wurden die Leichen des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gattin nach dem niederösterreichischen Schlosse Artstetten übergeführt, in dessen Gruft die beiden Opfer der Bluttat von Sarajewo Sonnabend vormittag beigesetzt wurden. Der Hofzug mit den beiden Särgen traf ½1 Uhr früh aus Wien zunächst in der sagenumwobenen Donaustadt Poechlarn (dem Bechelaron des Nibelungenlieds) ein. Dort blieben die Särge bis ½3 Uhr im Zuge und wurden dann auf die Rollfähre geschoben, die langsam über den Donaustrom setzte. Vom jenseitigen Ufer wurde der 3½ Kilometer lange Weg unter unaufhörlichem Regen zum Schloß Artstetten fortgesetzt, wo der Trauerzug um 5 Uhr morgens anlangte. Die Särge wurden in der Schloßkirche aufgebahrt. Um 9¾ Uhr vormittags trafen zwei Hofsonderzüge mit Trauergästen in Poechlarn ein, unter ihnen Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Joseph mit Gemahlin und die Kinder des verblichenen Paares. Um 10¾ Uhr fand in der Schloßpfarrkirche die feierliche Einsegnung der Leichen statt. Dechant Dobner nahm unter großer geistlicher Assistenz die feierliche Handlung vor. An den Särgen hielten Offiziere die Ehrenwache. Um 11½ Uhr wurden die Särge durch ein Spalier von Feuerwehrleuten und Veteranen zur Gruft getragen, wo in Gegenwart der nächsten Anverwandten die endgültige Beisetzung erfolgte.

Bei der Abreise der Trauergäste von der Bahnstation Poechlarn fiel auf dem Bahnhofe ein schlanker Herr in schwarzem Anzuge auf, der von den anwesenden Hocharistokraten respektvoll behandelt wurde, aber mit niemanden sprach und auch von niemanden angesprochen wurde. Als dann die Erzherzogin Maria Theresia, die Mutter des Thronfolgers, auf den Bahnsteig kam, war ihr der Fremde beim Einsteigen behilflich. Sie unterhielt sich sehr lange und angelegentlich mit ihm. Da wurde er erkannt; es war Ferdinand Burg, der Bruder des Thronfolgers, der frühere Erzherzog Karl Ferdinand. Als das Signal zur Abfahrt gegeben wurde, küßte er die Hand seiner Stiefmutter lange und innig. Die Erzherzogin winkte dann vom Zuge aus noch lange mit einem Tuche, bis der Zug den Augen der auf dem Perron Harrenden entschwunden war.

Eine Mahnung an Serbien.

Der „Pester Lloyd" schreibt: „Oesterreich-Ungarn will keinen Krieg mit Serbien, aber es darf mit Recht erwarten

Feuilleton.

Zum ersten deutschen Schriftstellerinnen-Kongreß.

Auch die deutschen Schriftstellerinnen haben jetzt ihren Kongreß gehabt. Es gibt nichts zu lachen über diesen Kongreß. Wenn die Vertreter jeden Zweigs der einzelnen Berufsgattungen ihre Tagungen abhalten, wenn Unter-, Mittel-, Ober- und gehobene Unterbeamten der Provinzen, Bezirke, Kreise, in den Verbänden vereinigte Vereine usw. ihre Tagungen abhalten, warum sollen es dann die deutschen Schriftstellerinnen nicht auch machen? Die deutschen Schriftstellerinnen! Jede einzelne von ihnen, die nach Leipzig zu dem Kongreß gefahren ist, hat ihren Vorteil davon gehabt; sie hat nicht nur schöne Tage erlebt und die Großzügigkeit der Leipziger Bugra bewundern dürfen; sie hat auch Anregungen der verschiedensten Art mit nach Hause genommen; sie hat Gelegenheit gehabt, sich mit ihren Berufsgenossinnen auszusprechen, und gesehen, mit welcher Hochachtung die Behörden den deutschen Schriftstellerinnen entgegenkommen, wenn sie einen Kongreß abhalten. Die deutschen Schriftstellerinnen ...! Dem, der die Frauenfrage ernst nimmt und der weiß, daß die Frau auf den geistigen Gebieten dem Mann nicht unterlegen ist, paßt an dem „Deutschen Schriftstellerinnen-Kongreß" etwas nicht. Wenn er die Verhandlungen des Kongresses durchstudiert, wird er bald wissen, was ihm an dem Kongreß nicht zusagt. Auf der Tagung gaben die Frauen ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß die schriftstellernde Frau dasselbe leistet wie der Mann, daß die schriftstellerische Begabung nicht allein dem Mann vorbehalten sei. Richtig, sehr richtig! Und gerade wer der Frau diese Begabung nicht abspricht, der findet ein Haar in dem Schriftstellerinnen-Kongreß. Schriftsteller männlichen und Schriftsteller weiblichen Geschlechts, darin darf kein Unterschied gemacht werden. Darum haben sich die Verhandlungen auf dem Kongreß in der Hauptsache gedreht, und doch waren es die Frauen, die schriftstellerisch tätigen Frauen, die diesen Unterschied machten. Auch die Schriftsteller haben ihre Tagungen; aber sie haben noch nie Männer irgend einer Konfession oder irgend einer Nation oder irgend einer Kunstrichtung von ihren Tagungen ausgeschlossen. Die Art der Schriftstellerei, ob dramatisch oder novellistisch, wissenschaftlich, popular-wissenschaftlich oder belletristisch, ob lyrisch, ob impressionistisch oder naturalistisch usw., das ist sehr wesentlich, und ich könnte mir vorstellen, daß eines schönen Tages die Dramatiker, die vornehmlich historische Stoffe behandeln, einen Kongreß abhalten, oder daß die Romanschriftsteller, die in ihren Werken der freien Liebe nicht aus dem Weg gehen, zusammenkommen. Ja, könnten sie sagen, unsere Interessen sind von denen der anderen Schriftsteller so verschieden, daß ein Zusammenkommen mit ihnen für uns keinen Zweck hat. Sie werden keinen Kongreß abhalten, aber sie könnten es tun und es hätte seine Berechtigung. Daß sich aber die Schriftsteller innen von ihren männlichen Kollegen absondern, das verdrießt uns, die wir in der Frau einen geistig vollwertigen Kameraden erblicken. Die Haarfarbe des Schriftstellers hat mit seinem Schreiben nichts zu tun, auch sein Geschlecht nicht. Hat es schon einmal einen Redakteur- oder einen Schriftstellerverband gegeben, der den Frauen die Türe gewiesen hätte?!

Längst sind wir uns darüber einig, daß die Frau geistig dasselbe leisten kann, was der Mann leistet, daß die Frau heute aber noch infolge falscher Erziehung, die sich Jahrhunderte und Jahrtausende lang auf alle Nationen und auf alle Erdteile erstreckte, zurückgeblieben ist, daß es noch viele, sehr viele Arbeit kosten wird, bis die Frau auf der Höhe steht, auf der sie stehen könnte. An der Vervollkommnung unserer Kultur kann die Frau ebenso mitarbeiten wie der Mann; daß es einmal so weit kommt, daß die Kraft der Frau im ganzen Umfang für die Menschheit ausgenützt wird, darin müssen wir alle, Männer und Frauen, mitarbeiten. Kommt es so weit, dann erst ist die Frauenfrage gelöst. Bis dahin heißt es, an der Lösung der Frage arbeiten. Aber der Weg, den die 100 oder 150 Frauen, die in Leipzig zusammenkamen, einschlugen, ist nicht der richtige. Die Verhandlungen des Kongresses beweisen am besten, wie falsch dieser die Geschlechter trennende Weg ist. Was über den Dilettantismus, über das Publikum, über die Schwierigkeit der Veröffentlichung gesprochen wurde, das gilt alles für den Schriftsteller ebenso wie für die Schriftstellerin, und hundertmal ist dasselbe auch auf Schriftsteller-Kongressen schon ausgesprochen worden. Wenn man sich darüber beklagte, daß namentlich die deutsche Frau die Lektüre eines Dilettantenromans dem eines künstlerisch hochstehenden Romans vorziehe, so haben darunter naturgemäß die Schriftsteller ebenso zu leiden wie die ernsthaften Schriftstellerinnen; daß die Frau in noch höherem Maße als der Mann die schlechte Lektüre der guten vorzieht, liegt an den oben schon erwähnten Erziehungsmethoden der Jahrhunderte. Die Hauptresolution der Tagung packt die Unersprießlichkeit des Kongresses an ihrem Kernpunkt. Sie lautet:

Der erste Kongreß deutscher Schriftstellerinnen, Leipzig 1914, ist überzeugt davon, daß dramatische Begabung nicht dem männlichen Geschlecht vorbehalten ist, sondern auch bei dem weiblichen vorhanden sein kann.

Was soll dieser Satz? Ein ernsthafter Mensch von heute wird nicht das Gegenteil behaupten wollen, und wer so rückständig ist, daß ihm diese Tatsache nicht selbstverständlich ist, der läßt sich auch durch die Resolution nicht überzeugen. Nun habt ihr es verbrieft: Die dramatische Begabung kann bei der Frau ebenso vorhanden sein wie beim Mann. Ja, ja, gewiß! Das aller Welt in einer von mehr als hundert Schriftstellerinnen proklamierten Resolution zu verkünden, ist unklug. Die an die dramatische Begabung der Frau bisher nicht glaubten, lachen über die Resolution. Und die ja daran glaubten, werden durch die Vehemenz der Verkündigung stutzig gemacht. Daß die Reaktion dem Fortschritt der Kultur im Wege steht, daß Dummheit und Feigheit Hand in Hand miteinander gehen, daß die Vereinigung von gesundem Geist mit gesundem Körper ein Ziel, aufs innigste zu wünschen ist, das braucht man nicht öffentlich als das Resultat langer Verhandlungen zu verkünden; ebensowenig, daß auch die Frau auf dramatischem Gebiet etwas leisten kann.

Wenn Frau Hedwig Dohm, Frau Marie von Ebner-Eschenbach, Frau Helene Böhlau, Frau Baronin Heyking, Frau Klara Viebig, Frau Elisabeth Förster-Nietzsche und noch manch andere gerade unserer hervorragendsten Schriftstellerinnen dem Kongreß nicht beiwohnten, so mag an ihrer Abwesenheit die Ueberzeugung mit schuld haben, daß die Trennung von Schriftsteller und Schriftstellerin kein Faktor in der Lösung der Frauenfrage sei. Vielleicht werden allmählich auch die anderen Schriftstellerinnen zu der Ansicht gelangen, daß das Hand-in-Handarbeiten mit den Schriftstellern vernünftiger und ersprießlicher ist als die Trennung.

Martin Feuchtwanger.

Jahresversammlung des deutschen Werkbundes.

Der Deutsche Werkbund hält seine 7. Jahresversammlung vom 3. bis 6. Juli in Köln ab.

Die Jahresversammlung wurde am 3. Juli im Festhause

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140706010/fragment/page=0001

daß Serbien nach allen Richtungen die Pflichten eines ehrlichen Nachbarn erfüllt. Der Ton, den die halbamtliche „Samoupravа" bei Erörterung der Verhältnisse unserer Monarchie anschlägt, ist ein trauriger Beweis dafür, daß die serbische Regierung mit den elementarsten Grundbegriffen der internationalen Wohlständigkeit nicht im klaren ist. Wir können nach Belgrad nur den Rat erteilen, in diesem Punkte unverzüglich Wandel zu schaffen und für die ehrliche Erfüllung aller jener Verpflichtungen zu sorgen, die in Verbindung mit dem zweifellos in Belgrad vorbereiteten Attentat der serbischen Regierung obliegen. Die für das Schicksal der Monarchie verantwortlichen Faktoren werden sich unmöglich der Pflicht entziehen können, diese Frage bei der serbischen Regierung in aller Ruhe, aber ernsthaft und entschieden zur Sprache zu bringen."

Pribitschewitschs Verteidigung.

Der serbische Major Milan Pribitschewitsch, der in der österreichisch-ungarischen Presse auf Grund der Aussagen des Cabrinovic der Verbindung mit den Attentätern bezichtigt und als Haupt des Attentats hingestellt wird, hat in den Blättern von Belgrad eine Erklärung veröffentlicht, in der er jeden Zusammenhang mit den Verbrechern kategorisch in Abrede stellt und behauptet, daß diese Verdächtigungen jetzt ebenso wie früher im Agramer Hochverratsprozeß erfunden worden seien, um ihn und seine Brüder, die bekannte Politiker in Kroatien sind, zu kompromittieren.

*

Ein historisches Automobil.

Das Automobil, in dem Erzherzog Franz Ferdinand und Herzogin von Hohenberg ihren Tod fanden, ist unterwegs nach Wien. Es soll dort zugunsten des Militärwaisenfonds ausgestellt und dann in die kaiserliche Sammlung historischer Wagen eingereiht werden. Nachträglich wird von Augenzeugen berichtet, daß Graf Harrach, dessen Eigentum das Automobil ist, nach dem ersten Attentat auf den Tritt sprang und einen Revolver aus der Tasche zog, mit dem er sich gegen das Publikum wandte. Dieser spontane Versuch, den Thronfolger vor weiteren Gefahren zu schützen, war es, der den Thronfolger veranlaßte, zu sagen: „Laß das alles, mache doch keine Dummheiten."

*

Kaiser Franz Josefs Proklamation.

Der Kaiser von Oesterreich hat an den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, den Ministerpräsidenten Grafen Tisza und den gemeinsamen Finanzminister von Bilinski ein gleichlautendes, vom 4. Juli datiertes Handschreiben folgenden Inhalts gerichtet:

Tieferschüttert stehe ich unter dem Eindruck der unseligen Tat, die meinen innig geliebten Neffen mitten aus einem ernster Pflichterfüllung geweihten Wirken an der Seite seiner hochherzigen, in der Stunde der Gefahr treu bei ihm ausharrenden Gemahlin dahingerafft und mich und mein Haus in schmerzlichste Trauer versetzt hat. Wenn wir in diesem herben Leid ein Trost werden kann, so sind es die ungezählten Beweise warmer Zuneigung und aufrichtigen Mitfühlens, die mir in den eben verflossenen Tagen aus allen Kreisen der Bevölkerung zugekommen sind. Eine verbrecherische Hand hat mich des lieben Anverwandten und treuen Mitarbeiters, hat schutzbedürftige, dem zartesten Alter kaum entwachsene Kinder all dessen, was ihnen auf Erden teuer war, beraubt und namenloses Weh auf ihr unschuldvolles Haupt gehäuft. Der Wahnwitz einer kleinen Schar Irregeleiteter vermag jedoch nicht, an den geheiligten Banden zu rütteln, die mich und meine Völker umschlingen; er reicht nicht heran an die Gefühle inniger Liebe, die mir und dem angestammten Herrscherhause aus allen Teilen der Monarchie aufs neue in so rührender Weise kundgegeben wurden. Sechseinhalb Jahrzehnte habe ich mit meinen Völkern Leid und Freuden geteilt, auch in den schwersten Stunden stets eingedenk meiner erhabenen Pflichten der Verantwortung für die Geschicke von Millionen, über die ich dem Allmächtigen Rechenschaft schulde. Die neue schmerzliche Prüfung, die Gottes unerforschlicher Ratschluß über mich und die Meinen verhängt hat, wird in mir den Vorsatz stärken, auf dem als Recht erkannten Wege bis zum letzten Atemzug auszuharren zum Wohle meiner Völker, und wenn ich dereinst das Unterpfand ihrer Liebe als kostbarstes Vermächtnis meinem Nachfolger hinterlassen kann, so wird dies der schönste Lohn meiner väterlichen Fürsorge sein. Ich beauftrage Sie, allen, die sich in diesen kummervollen Tagen in bewährter Treue und Ergebenheit um meinen Thron geschart haben, meinen tief empfundenen Dank kundzutun.

Franz Josef m. p.

*

Serbische Entrüstung.

Wien, 6. Juli.

Das Wiener K. K. Tel.-Korresp.-Bureau meldet aus Belgrad:

Dem „Mali-Journal" zufolge hat die serbische Polizei Nachforschungen nach dem Komitatschi Ziganovic angestellt, gegen den der Verdacht laut wurde, daß er an dem Attentat gegen den Erzherzog Franz Ferdinand beteiligt gewesen sei. Die serbische Polizei habe von Ziganovic keine Spur finden können, sie setze ihre Nachforschungen fort. — Das Blatt „Odjel" verzeichnet, wie das Wiener K. K. Tel.-Korresp.-Bureau weiter aus Belgrad meldet, die Gerüchte, daß die serbische Regierung zugestimmt habe, die Untersuchung über das Attentat von einem österreichischen Polizeikommissar auf serbischem Gebiet führen zu lassen. Das Blatt erklärt dazu, es könne nicht daran glauben, daß Belgrad den Skandal und die Schande erleben sollte, einem österreichischen Kommissariat untergeordnet zu werden. Das Blatt „Balkan" bemerkt, daß das erwähnte Gerücht um so unsinniger sei, als ja gerade Oesterreich-Ungarn wegen Verfolgung Unschuldiger unter internationale Kontrolle gestellt werden müßte. Für österreichische Beamte und Soldaten gäbe es in Serbien nur einen Empfang: Die Spitzen der Bajonette. — Genügend Feindschaft gegen die Donaumonarchie spricht aus all diesen Aeußerungen. Ob sie aber gerade klug sind, das ist eine andere Frage!

*

Eheglück.

Es ist nicht immer so leicht, wie naive Entwicklungsschwärmer wähnen, Fortschritt und Rückschritt voneinander zu unterscheiden. Manchmal sieht etwas wie ein Fortschritt aus und ist doch in Wirklichkeit ein Rückfall in überwunden geglaubte Zustände. Das kommt daher, weil die Ziele der Menschheit ihren Anfängen ähnlich sind. Je nachdem sich der Blick rück- oder vorwärts wendet, spiegelt sich in unserer Phantasie ein Paradies oder ein Utopien. Jeder Fortschritt will immer nur für eine größere Gruppe einen Zustand erreichen, die für eine kleinere irgendwie schon erreicht war. Da man aber berechtigte Zweifel hegen kann, ob der Mensch als Typ sich höher entwickle, so ist der sichere Gewinn des Fortschritts immer nur das Ergebnis eines gesellschaftlichen Zusammenwirkens, keines einer Zunahme persönlicher Vervollkommnung.

Wie verhält sich's nun mit dem Weg der Liebe, den der moderne Kulturmensch wandelt; bringt er ihn vor- oder rückwärts? John Stuart Mill brandmarkt die Ehe als ein Hörigkeitsverhältnis schlimmster Art für die Frau; er klagt beweglich darüber, daß Jahr für Jahr Millionen Frauen in der Kulturwelt noch Männern ausgeliefert würden, die nicht viel besser seien als wilde Tiere. Hat er recht, so scheinen wir glücklicheren Verhältnissen zuzustreben. Denn das Ehebündnis lockert sich zusehends; die Zahl der Ehescheidungen wächst. In Berlin ist sie in den beiden letzten Jahre von 1999 auf 2297 gestiegen. Auf je 10 000 bestehende Ehen entfielen im letzten Jahre im Stadtkreis Berlin 56,2 Ehescheidungen gegenüber 49,3 im vorletzten. Nächst der Reichshauptstadt huldigt Potsdam auf dem Gebiete der Ehescheidungen am meisten dem „Fortschritt". Im Regierungsbezirk Potsdam stieg die Zahl der Ehescheidungen von 1273 auf 1466. Auf Berlin und den Regierungsbezirk Potsdam entfällt mehr als ein Drittel sämtlicher Ehescheidungen im preußischen Staate. Unter allen preußischen Regierungsbezirken weist der Regierungsbezirk Allenstein die geringste Zahl der Ehescheidungen auf, nämlich 3,1 auf 10 000 bestehende Ehen. Die geringste Ziffer auf dem Lande hatte der Regierungsbezirk Koblenz, wo auf 10 000 bestehende Ehen nur 0,9 Ehescheidungen entfielen. Im allgemeinen ist natürlich jede Stadt dem platten Lande an Häufigkeit der Ehescheidungen weit voraus.

Mit jeder geschiedenen Ehe verändert sich die Zahl der unglücklichen Ehen. Also muß heutzutage in der Stadt die glückliche Ehe verhältnismäßig häufiger anzutreffen sein als auf dem Lande, wo alle Umstände in der Regel auch die unglücklichste Ehe zu einer dauernden Einrichtung machen. Wer die beiderseitigen Verhältnisse kennt, wird doch nicht geneigt sein, einer solchen Schlußfolgerung zuzustimmen. Warum rücken die städtischen Menschen das Durchschnittsalter der Eheschließung immer weiter hinauf? Warum nimmt die Zahl der außerehelichen Geburten in der Stadt so rasch zu? Warum dehnt sich der Sumpf der Prostitution hier immer mehr aus? Woher der Geburtenrückgang und die Zunahme von Kindermißhandlungen und Familientragödien? Weil eben trotz der Zunahme der Ehescheidungen die allgemeinen Verhältnisse eine glückliche Ehe zu einer immer selteneren Erscheinung werden lassen. Man darf unter diesen Umständen annehmen, daß die Häufigkeit der Ehescheidungen in den großen Städten im allgemeinen keine Frucht der Wandlung in den Anschauungen über die Liebe ist, sondern eine notwendige Folge verschlechterter sozialer Verhältnisse im Familienleben.

Für die, die für die Zukunft der Monogamie ernstlich fürchten, liegt darin ein Trost. In dem Maße, wie sich in den Städten die sozialen Verhältnisse wieder so gestalten, daß, wie meist noch auf dem Lande, Frau und Kind auch materiell wieder Aktiva bedeuten, werden auch die Ehescheidungen geringer werden. Einer Erschwerung der Ehescheidung das Wort zu reden, ist von Grund aus verkehrt. Unter gesunden Verhältnissen behauptet die Dauerehe ganz von selbst ihr gewaltiges Uebergewicht gegenüber loseren Verbindungen. Es ist ein durch das ganze Tierreich ausnahmslos in Geltung stehendes Gesetz, daß die Geschlechtsgewohnheiten jeder Art abhängig sind von den Anforderungen, die die Aufzucht der Sprößlinge an die Eltern stellt. Tiere, deren Junge der elterlichen Fürsorge entweder gar nicht oder nur in geringem Grade und für kurze Zeit bedürfen, leben in Promiskuität; ist dagegen anhaltende und eingehende Fürsorge beider Eltern zum Gedeihen der Brut vonnöten, so ist Dauerehe die Folge, und zwar desto strengere, je dringender und anhaltender die Notwendigkeit der Betreuung durch Vater und Mutter zugleich für die Nachkommenschaft ist. Der Mensch aber gehört zu jenen Tieren, deren Nachwuchs am langsamsten heranwächst, der andauernbsten und mühsamsten Pflege bedarf. Treues Zusammenhalten der einmal vereinten Gatten ist deshalb die der menschlichen Natur entsprechende Lebensgewohnheit.

Kulturgeschichtlich ist der Ehezwang eher eine Einrichtung, die das Recht des Mannes auf das Weib seiner Wahl gegen die Macht der Sippe dieser Frau schützen soll; es handelt sich um einen Ueberrest der Raubehe, die immerhin ein gewaltiger Kulturfortschritt gegenüber der Endogamie war. Dieser Ueberrest wird einmal überflüssig werden, aber die Monogamie wird ihn überdauern.

*

Albanien.

In der Reichshauptstadt hat sich ein Komitee gebildet, um deutsche und ausländische ausgediente Soldaten aller Waffengattungen als Freiwillige nach Durazzo zu entsenden. Den Vorstand des Komitees bildet der Konsul a. D. Richard Wackerow und Hauptmann a. D. Hans Walter. Die Kosten für den Transport der Freiwilligen einschließlich Verpflegung bis Durazzo übernimmt das Komitee und gewährleistet Rückfahrtkosten. Auf eine telegraphische Anfrage nach Durazzo, daß die Freiwilligen nach Ankunft die weitere Verpflegung seitens der albanischen Regierung verbürgt erhalten müßten, drahtete der Flügeladjutant des Fürsten Ektem Bei Libohova aus Castelnuovo, daß alle weiteren Verhandlungen mit dem albanischen Gesandten in Wien Exzellenz Surena gepflogen werden möchten. Auf eine an diesen gerichtete Anfrage kam die Nachricht, daß die Freiwilligen nach Ankunft in Durazzo die weitere Verpflegung erhalten würden und daß Kochkessel, Menageschalen und womöglich auch Zelte erwünscht seien.

Wir können nur jeden dringend vor dem Zuge nach Albanien warnen; denn dort weiß heute niemand, was morgen sein wird; sondern wer dorthin geht, setzt sein Leben für eine von vornherein so gut wie verlorene Sache aufs

---

der Kölner Werkbund-Ausstellung unter sehr zahlreicher Beteiligung von Mitgliedern und Gästen eröffnet. Der Vorsitzende, Hofrat Bruckmann, bewillkommnete die Anwesenden und begrüßte besonders die Vertreter der Staats- und Stadtbehörden, darunter den Vertreter des preußischen Handelsministers, Geheimrat Dr. Hoffmann, den Regierungspräsidenten Dr. Steinmeister-Köln, Bürgermeister Rehorst-Köln als Vertreter des Kölner Oberbürgermeisters und zahlreiche Vertreter von Handelskammern, Handwerkskammern und so weiter.

Die gegenwärtige Tagung, so führte der Vorsitzende weiter aus, ist die wichtigste seit dem Bestehen des Werkbundes, denn zum erstenmal hat in diesem Jahre der Werkbund seine theoretischen Forderungen in einer großen Ausstellung praktisch verwirklicht. Aber der Bund darf nicht ruhen noch rasten, denn trotz soviel Schönen und Guten, das auf der Ausstellung vereint ist, hat das deutsche Kunstschaffen noch keinen Höhepunkt erreicht. Zu erstreben ist ein immer innigeres Zusammenwirken von Künstlern, Industriellen, Handwerkern und Kaufleuten, um die ganze Fülle von künstlerischer und gewerblicher Kraft, die in unserem Volke lebt, zum Siege zu führen.

Darauf überbrachten die Vertreter der Behörden ihre Wünsche für das weitere Gedeihen des Deutschen Werkbundes, besonders herzliche Worte fand der Vertreter der Stadt Köln, Bürgermeister Rehorst, der zugleich als örtlicher Leiter der Ausstellung das Hauptverdienst für deren Zustandekommen beanspruchen darf.

Hierauf berichteten Vertreter des Auslandes über die Fortschritte des Werkbundgedankens in ihrer Heimat. Es sprachen als Vertreter Ungarns Josef Vago, Reichsratsmitglied Dr. Freisler für Oesterreich, Direktor Altherr für die Schweiz, Herr Brummer für Dänemark, Herr Wettergren für Schweden, Herr Berlage für Holland.

Das Hauptreferat des ersten Versammlungstages hatte Geheimrat Muthesius-Berlin übernommen; in eingehender Darlegung sprach er über die Werkbundarbeit der Zukunft. Seine Ausführungen gipfelten in folgenden Thesen: Die Architektur und mit ihr das ganze Werkschaffensgebiet drängt nach Typisierung und kann nur durch sie diejenige allgemeine Typisierung wiedererlangen, die ihr in Zeiten harmonischer Kultur eigen war. Nur mit der Typisierung, die als das Ergebnis einer bewußten Konzentration aufzufassen ist, kann wieder ein allgemein geltender sicherer Geschmack Eingang finden. Solange eine geschmackvolle Allgemeinhöhe nicht erreicht ist, kann auf eine wirksame Ausstrahlung des deutschen Kunstgewerbes auf das Ausland nicht gerechnet werden. Die Welt wird erst dann nach unseren Erzeugnissen fragen, wenn aus ihnen ein überzeugender Stilausdruck spricht. Für diesen hat die bisherige deutsche Bewegung die Grundlage geschaffen. Der schöpferische Weiterausbau des Errungenen ist die dringendste Aufgabe der Zeit. Von ihr wird der endgültige Erfolg der Bewegung abhängen. Jedes Zurückfallen oder Abfallen in die Nachahmung würde heute die Verschleuderung eines wertvollen Besitzes bedeuten. Von der Ueberzeugung ausgehend, daß es für Deutschland eine Lebensaufgabe ist seine Produktion zu veredeln, hat der Deutsche Werkbund sein Augenmerk darauf zu richten, die Vorbedingungen für einen kunstindustriellen Export zu schaffen. Die Fortschritte Deutschlands im Kunstgewerbe und in der Architektur sollen dem Auslande durch eine wirksame Propaganda bekannt gemacht werden. Als nächstliegendes Mittel hierfür empfehlen sich neben Ausstellungen periodisch illustrierte Veröffentlichungen. Ausstellungen des Deutschen Werkbundes haben nur dann einen Sinn, wenn sie sie grundsätzlich auf Bestes und Vorbildliches beschränken. Kunstgewerbliche Ausstellungen im Auslande sind als eine nationale Angelegenheit zu betrachten und bedürfen daher öffentlicher Unterstützung. Für einen Export ist das Vorhandensein leistungsfähiger und geschmacklich sicherer Großgeschäfte die Vorbedingung. Mit dem vom Künstler für den Einzelfall entworfenen Gegenstand würde nicht einmal der einheimische Bedarf gedeckt werden können. Aus nationalen Gründen sollten sich große, nach dem Auslande arbeitende Betriebs- und Verkehrsgesellschaften der neuen Bewegung anschließen und die deutsche Kunst mit Bewußtsein in der Welt vertreten.

Im Gegensatz zu diesen Leitsätzen stellte Professor van de Velde folgende Gegenforderungen auf:

Solange es Künstler geben wird, werden sie gegen jeden Versuch einer Typisierung protestieren. Noch lange werden die deutschen Künstler arbeiten müssen, ehe ein neuer deutscher Stil fixiert sein wird. Das Verlangen, ein Typus noch vor dem Werden eines Stiles erstehen zu sehen, ist geradezu dem Verlangen gleichzusetzen, die Wirkung vor der Ursache setzen zu wollen. Noch hat Deutschland den großen Vorzug vor Ländern mit älterer müderer Kultur, reich zu sein an persönlichen geistreichen Einfällen. Der Werkbund muß sich bemühen, diese Gaben nicht zu beschränken, sondern die Freude und den Glauben an die Schönheit einer möglichst differenzierten Ausführung zu pflegen, aber sie nicht durch Typisierung zu hemmen gerade in dem Augenblicke, wo das Ausland anfängt, an deutscher Arbeit Interesse zu finden.

Die Aussprache wurde am Sonnabend mittag fortgesetzt.

Nachmittags fand die Mitgliederversammlung statt, in der das geschäftsführende Mitglied des Vorstandes, Dr. Jäckh-Berlin, den Geschäftsbericht erstattete. Auch im letzten Jahre hat der Werkbund nach innen und außen Fortschritte gemacht. Obwohl die Mitgliedschaft nicht durch Selbstanmeldung, sondern durch Einladung des Vorstandes erworben wird, ist die Zahl der Mitglieder auf 2000 angewachsen. Für das kommende Jahr ist die Schaffung eines internationalen Farben-Atlasses in Vorbereitung. Ferner ist die Einrichtung eines ständigen Musterlagers in Newyork für Einkäufer kunstgewerblicher Erzeugnisse geplant. Die internationale Ausstellung, die Frankreich für Paris plante, gilt als aufgegeben, und zwar, wie die französische Kunstindustrie selbst erklärt, weil sie die Ueberlegenheit des modernen deutschen Kunstgewerbes fürchtet. Von großer Bedeutung wird das vom Werkbunde, dem Dürerbunde und vier Händlerverbänden gemeinsam vorbereitete deutsche Warenbuch werden, in dem die beste deutsche Ware vereinigt und mit einer Wertmarke ausgezeichnet werden soll. Zum Schluß der Versammlung wurde der Vorstand wiedergewählt, an Stelle des ausscheidenden Vorstandsmitgliedes Gericke trat Walter Gropius-Berlin. Als Ort der nächsten Tagung wurde Weimar bestimmt.

Der Abend versammelte die Teilnehmer im Festsaale der Ausstellung als Gäste der Stadt Köln. Oberbürgermeister Wallraf begrüßte die Anwesenden im Namen Kölns und gab seiner Freude Ausdruck, daß der Deutsche Werkbund nun auch am Rhein seinen Einzug gehalten habe. Der Vorsitzende des Werkbundes, Geheimrat Bruckmann, dankte der Stadt Köln für das große Vertrauen und die Zuneigung, die sich in der tatkräftigen Förderung des Werkbundes und seiner Bestrebungen zeige. Mit einem Hoch auf die Stadt Köln schloß der Redner.

U. Sternitzki.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140706010/fragment/page=0002

Spiel. Denn außerhalb der kleinen Stadt Durazzo „herrscht“ der Fürst leider über kaum einen Zoll breit Landes, und es ist gar nicht denkbar, woher er die Verpflegung für die Angeworbenen nehmen soll, die demnach alsbald dem Hunger preisgegeben sind.

Zulässig kann das ganze Manöver übrigens nur bezüglich Nicht-Reichsdeutscher sein, die für Albanien geworben werden sollen. Gegen etwaige Anwerbungsversuche deutscher Staatsangehöriger würde die Staatsanwaltschaft — wenn sie's erfährt! — sogleich einschreiten, da das Deutsche Strafgesetzbuch eine solche Tätigkeit zugunsten eines fremden Staates mit Gefängnisstrafe bis zu drei Jahren belegt. (Die Red.)

Wie aus Durazzo gemeldet wird, ist Prenk Bibdoda dort eingetroffen, um dem Fürsten sein Vorgehen den Rebellen gegenüber zu rechtfertigen. Gleichfalls ist der Malissorenführer Beiram Curi aus Cassovo dort eingetroffen, um dem Fürsten seine Dienste zur Verfügung zu stellen. Aus Skutari wird gemeldet, daß 1000 Malissoren nach Alessio marschieren, um von dort aus gegen die Rebellen zu ziehen. Aus den Stämmen der Castroti und aus Skutari werden 800 Mann unter eigenen Führern in den Kampf ziehen, die sich nicht mehr dem Befehl Prenk Bibdodas, der seine ganze Autorität eingebüßt hat, unterstellen wollen. — Das „Giornale d'Italia“ berichtet, die rumänische Regierung beabsichtige, in Albanien zu intervenieren. Das Blatt begrüßt diese Absicht, weil eine rumänische Intervention ein immerhin gefährliches österreichisch-italienisches Einschreiten unnötig machen würde. Italien werde für einen solchen Vorschlag eintreten; jedoch sei es ungewiß, ob die anderen Mächte dafür zu haben seien.

Deutsches Reich.

Wackers Kotau.

Der Geistliche Rat und badische Zentrumsführer Wacker, der Löwe von Zähringen, der noch soeben verkündete, daß er seiner politischen Ehre und parteitaktischen Stellung von der Inderkongregation unbeeinflußbar sei, **hat seine „Irrlehren“ in aller Form widerrufen.** Den Kongregationen des Inder und des Sanctum Officium in Rom ist nach einer Meldung der „Berliner Volkszeitung“ vom Ordinariat der oberrheinischen Kirchenprovinz die amtliche Ankündigung zugegangen, daß der Priester der Erzdiözese Freiburg im Breisgau, Geistlicher Rat Theodor Wacker, seine für alle Katholiken verbotene Druckschrift „Zentrum und kirchliche Autorität. Essen 1914“

„aus freien Stücken und voll tiefer Reue verabscheue, verwerfe, widerrufe und verdamme, daß der Priester Wacker wegen des verursachten Aergernisses zu den Füßen des Heiligen Vaters niedersinkend von der Gnade Seiner Heiligkeit Verzeihung erflehe, daß der politische Schriftsteller Theodor Wacker seine in allen Teilen und aus Prinzip verworfene Druckschrift „Zentrum und kirchliche Autorität“, worin er das neue (interkonfessionelle) Programm vom Reichsausschuß der deutschen Zentrumspartei d. d. 8. Februar gegen die Lehre seiner heiligen Kirche zu begründen sich vermaß, aus dem Buchhandel und aus jeglicher anderen Art der Verbreitung zurückziehe.“

Für den normalen Menschenverstand müßte Herr Wacker nun ausgespielt haben. Wer aber die „Kölner“ Stehaufmännchen kennt, der weiß auch, daß sie selbst nach solchen Opfern des Intellekts doch wieder gelegentlich anders können.

Zur Tarifbewegung der Anwaltsangestellten. Die Anwaltsangestellten-Verbände Deutschlands fordern in Verfolg ihrer Tarifbewegung ihre Ortsvereine unter Hinweis auf die Entschließung der Weimarer Vertreterversammlung des Deutschen Anwaltsvereins in einem allgemeinen Aufrufe auf, an allen Orten, wo Anwaltsvereinigungen bestehen, ihre Forderungen nach den Grundsätzen der vereinigten Verbände in gemeinsamen Eingaben an diese einzureichen, und wo solche Vereinigungen nicht bestehen, damit an die zuständige Anwaltskammer heranzutreten, ferner umgehend die Verhandlungen mit den Anwaltskorporationen einzuleiten, damit festgestellt werde, inwieweit die örtlichen Anwaltsvertretungen die im Weimarer Beschluß enthaltene Empfehlung örtlicher Regelung auszuführen geneigt sind.

Kein Wechsel im hannoverschen Oberpräsidium? Die „Köln. Ztg.“ meldet gegenüber der Nachricht von dem bevorstehenden Wechsel im hannoverschen Oberpräsidium und im Kasseler Regierungspräsidium, wonach der Regierungspräsident von Kassel, Graf Bernstorff, als Oberpräsident in Hannover in Aussicht genommen worden sei: „Nach unseren Erkundigungen ist diese Angabe irrtümlich. Zum 1. Oktober wird kein Wechsel im Oberpräsidium von Hannover erfolgen und insbesondere nicht die Versetzung des Grafen von Bernstorff von Kassel nach Hannover eintreten.“ — Das ist ein Dementi, das kein Dementi ist, denn es wird allzusehr betont, daß am 1. Oktober kein Wechsel stattfinden soll.

Zu dem Beschluß des Gerichts in dem Strafverfahren gegen die sozialdemokratische Agitatorin Rosa Luxemburg die Verhandlung zu vertagen, wird in einer halbamtlichen Polemik gegen das sozialdemokratische Zentralorgan in der „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt: „Unser Gerichtswesen hat die Aufgabe, Recht zu sprechen, nicht aber unbewiesene Behauptungen über sich ergehen zu lassen, deren Nachprüfung in der erforderlichen Zeit unmöglich ist. „Eins manns red ist halbe red, man soll die teyl verhören bed.“ Wenn den sozialdemokratischen Führern nicht jeder Funke deutschen Empfindens abhanden gekommen wäre, so würden sie sich zu jenem Worte bekennen, wie es der Vertreter der Anklage forderte und der Gerichtshof als berechtigt anerkannte. Das Spiel der Sozialdemokratie ging dahin, durch ihre Zeugen unbewiesene Behauptungen in die Oeffentlichkeit zu schleudern und dort auf die Massen wirken zu lassen, bevor die wahren Tatsachen rechtzeitig festgestellt werden konnten. Also ganz dieselbe Methode, mit deren Anwendung die Parlamente so oft zu agitatorischen Zwecken mißbraucht werden. Dem ist ein Riegel vorgeschoben worden. Daher das Toben. Keinerlei Rabulistik kommt über die Berechtigung des Staatsanwalts hinweg, unter Berufung auf § 245 der StPO. die Vertagung zu beantragen. Niemand kann ernstlich bestreiten, daß von den Verteidigern nicht nur eine Tatsache, sondern eine Menge angeblicher Tatsachen so spät vorgebracht worden sind, daß es dem Staatsanwalt an der zur Einziehung von Erkundigungen erforderlichen Zeit gefehlt hat. Der Gerichtshof hat sich dieser Auffassung angeschlossen und mit seinem Beschluß dem Recht entsprochen. Daran werden die Wutausbrüche sozialdemokratischer Blätter nicht das Geringste ändern.“ — Das ist ja alles ganz richtig, beweist aber nicht die Nützlichkeit des Prozesses, aus dem die Sozialdemokratie so oder so Kapital schlagen wird.

Parteinachrichten.

50 Jahre — Volkspartei in Württemberg.

Die württembergische Fortschrittliche Volkspartei beging Sonntag die Feier ihres 50jährigen Bestehens, am Orte ihrer Gründung, in der ehemaligen freien Reichsstadt Eßlingen. Auf dem Burgplatz wurde das Parteifest abgehalten. Der Vorsitzende des Geschäftsführenden Ausschusses der Fortschrittlichen Volkspartei, Dr. Wiemer, war in letzter Stunde durch den Tod seines Bruders am Erscheinen verhindert. Oberbürgermeister Dr. Muelberger begrüßte die Festversammlung im Namen der Stadt. Dr. Elsas gedachte der Veteranen der Partei. In der Festrede führte Reichstagsabgeordneter v. Payer aus:

Die Geschichte der Partei ist zugleich die Geschichte der demokratischen Bestrebungen. Es gibt heute keinen modernen Staat, dessen Verfassungsleben nicht aufgebaut wäre auf demokratischer Grundlage, und die größten und bedeutendsten Staaten aller Weltteile rühmen sich, **Vertreter der demokratischen Grundsätze** zu sein. Payer erinnert dann an die großen Reformen, die unter der Führung der Volkspartei in Württemberg geschaffen wurden, dank der vorurteilslosen Mitwirkung des Monarchen und **seiner Regierung,** wodurch die politischen Zustände Württembergs vorbildlich für die anderen deutschen Staaten wurden.

Zum Schluß sprach Konrad Haußmann: Die Volkspartei ist gegründet worden, um dem Vaterland zu dienen. Sie ist dieser Auffassung immer treu geblieben. Die Partei ist die Schule der Vaterlandsliebe, sie ist aber auch die Schule der Selbstzucht und der Feind der Selbstsucht. Wir sind nur die Wortführer hundertjähriger politischer Erfahrungen, die den Schutz der Rechte geschaffen haben. Haußmann gedachte auch des politischen Schwabenjubiläums, des Gedenktages des vor 400 Jahren geschlossenen Tübinger Vertrages. Dieser Vertrag zeugt von unabhängigem Geiste der Männer dieses Landes seit Jahrhunderten. Jene Männer haben Jahrhunderte früher als andere Deutsche den Landtag erkämpft; sie huldigen erst, wenn die verbrieften Volksrechte vom Monarchen anerkannt sind.

Das Wahlabkommen der sächsischen Liberalen perfekt! Der Vertretertag der nationalliberalen Partei Sachsens in Dresden hat gestern für das gemeinsame Vorgehen des sächsischen Gesamtliberalismus bei den nächsten Landtagswahlen die letzte Klippe beseitigt. Sie lag bekanntlich im sechsten ländlichen Wahlkreis Spremberg, den sowohl die Nationalliberalen wie die Fortschrittliche Volkspartei für sich beanspruchte. Der gestrige Parteitag war gegen einige Stimmen nach längerer Erörterung damit einverstanden, daß dieser Kreis der Fortschrittlichen Volkspartei zufällt, die ihn, wie wir meldeten, auch von dem gemeinsamen, das Wahlabkommen vorbereitenden Ausschuß schon früher zugesprochen erhielt. Die gemeinsame liberale Front ist nach dem Beschluß des nationalliberalen sächsischen Parteitags also für die nächste Landtagswahl fertig. — Das Dresdener Wahlabkommen erkennt der Fortschrittlichen Volkspartei insgesamt 28 Wahlkreise zu, während die übrigen 63 von der nationallib. Partei besetzt werden sollen. Es baut sich, wie der Landesvorsitzende der nationalliberalen Partei Geheimrat Brandenburg in seinen zur Begründung des Vorschlages gemachten Ausführungen hervorhob, auf dem Grundsatze der Garantie des gegenwärtigen Besitzstandes und des Stärkeverhältnisses beider Parteien in den einzelnen Wahlkreisen auf. Der Vorsitzende begleitete das Abkommen mit dem Wunsche, daß die Vertreter des Nationalliberalen Landesvereins im Hinblick auf das große Ganze mit Eifer und Hingabe für die Durchführung des abgeschlossenen Wahlabkommmens besorgt sein möchten. — Weiter wurde beschlossen, auf den in Köln stattfindenden deutschen Parteitag der Nationalliberalen die Auflösung der innerhalb der nationalliberalen Partei bestehenden Sondergruppen, also der Jungliberalen und der Altnationalliberalen, zu beantragen.

Hof- und Personalnachrichten.

Der Kaiser trat Montag vormittag von Wildpark aus seine schon gemeldete Ausreise zur Nordlandfahrt an; gleichzeitig begab sich die Kaiserin zu längerem Aufenthalt nach Wilhelmshöhe bei Kassel.

Ausland.

Gegen die 3 Jahre.

Paris, 6. Juli.

Der neue Obmann des Heeresausschusses, General Pédoya, erklärte einem Mitarbeiter der „Lanterne“: Der dreijährige Militärdienst übersteige weitaus die Hilfsmittel und die Kräfte, über welche eine Nation von kaum 40 Millionen Menschen verfüge. Italien, das 32 Millionen Einwohner habe, besitze eine Armee von rund 450 000 Mann, und Oesterreich-Ungarn, welches 50 Millionen Einwohner zähle, eine Armee von rund 550 000 Mann. Die Kraftanstrengung, die man dem französischen Volk auferlegt habe, raube der Landwirtschaft und der Industrie die notwendigen Kräfte für die Arbeit. Man müsse die Landesverteidigung auf ernsten Grundlagen ausgestalten, aber sich dabei von den hergebrachten schädlichen Methoden fernhalten.

Die Präsidentenproklamation in Brasilien. Wie ein Telegramm der Deutschen Kabelgrammgesellschaft aus Rio de Janeiro meldet, hat der brasilianische Kongreß die Wahl von Wenceslao Braz und Urbano Santos anerkannt, worauf der Senatspräsident Pinheiro Machado Braz zum Präsidenten, Santos zum Vizepräsidenten von Brasilien proklamierte. Wenceslao Braz hat bei der Wahl 532 107 Stimmen, Ruy Barbosa 47 782 Stimmen erhalten. Es herrscht allgemeine Befriedigung über die endliche Erledigung der Präsidentenwahl.

Der Auftakt des Caillaux-Prozesses. Während des Identitätsverhörs, das der Pariser Schwurgerichtspräsident Albanel mit Frau Caillaux am Sonnabend vornahm, zeigte sich diese äußerlich ruhig, aber im Begriff, das Protokoll zu unterzeichnen, rief die Angeklagte: „Sonderbar, wie meine Finger zittern, vielleicht ist das die Nachwirkung der Seruminjektion, die mir heute morgen wegen meiner neuralgischen Schmerzen gemacht wurde.“ Die Aerzte können sich noch nicht darüber aussprechen, ob sie diese Injektionen wiederholen werden. Wenn dies der Fall ist, dann könnte man auf Zwischenfälle während der Schwurgerichtsverhandlung gefaßt sein.

Die Türkei hat den Vorschlag Griechenlands angenommen, wonach die beiden Länder einem neutralen Staat die **Wahl eines Schiedsrichters übertragen, der sich nach Smyrna begeben wird,** um über Streitfragen, die ihm von der türkisch-hellenischen Auswanderungskommission werden unterbreitet werden, zu entscheiden. — In Konstantinopel hat der griechische Gesandte während der letzten Sitzung des Ministerrats dem Großwesir einen Besuch abgestattet. Wie verlautet, handelt es sich um die Lage der Griechen in der Türkei. — Etwa 300 Griechen aus Rodosto und Ganos, die in Booten in Konstantinopel eintrafen, wurden von der Behörde gehindert, an Land zu gehen und aufgefordert, in ihre Dörfer zurückzukehren.

Der Sarg mit der Leiche Chamberlains wurde aus dem Londoner Palais des Verstorbenen nach Birmingham übergeführt. Die Mitglieder der Familie begleiteten ihn. In Birmingham bildeten Tausende auf den Straßen Spalier und bekundeten entblößten Hauptes durch ehrfurchtsvolles Schweigen ihre Trauer um ihren hervorragenden Mitbürger.

Die freiwilligen Truppen von Ulster haben Sonntag abend zum erstenmal ihre Waffen auf der Straße öffentlich getragen. Das South-Belfast-Regiment zog unmittelbar nach Eintreffen der Erlaubnis unter Waffen durch die Straßen von Belfast. Der Zug erregte in der Stadt großes Aufsehen. Die Regierung ließ die Freiwilligen, ihren Prinzipien entsprechend, gewähren. Man nimmt an, daß diese Kundgebung als Zeichen einer Verschärfung des Konfliktes anzusehen ist und daß ein Zusammenstoß mit den Iren nahe bevorsteht. Dagegen sind Nachrichten, daß ein solcher Zusammenstoß bereits erfolgt sei, verfrüht.

Huertas Nachfolger. Nach Meldungen, die aus Mexiko in Washington eingetroffen sind, hat Pedro Lascurain die größte Aussicht, bei den bevorstehenden Wahlen zum Präsidenten gewählt zu werden. Huerta werde, so heißt es, als diplomatischer Vertreter Mexikos nach dem Ausland, wahrscheinlich nach Frankreich, entsandt werden. — Telegramme aus El Paso in Texas bringen das Gerücht, daß Huerta ermordet worden sei. Die Gerüchte sind bisher offiziell von keiner Seite bestätigt.

Bäder und Kurorte.

Bad Kudowa. Zahl der Kurgäste 4690, der Durchreisenden 1966 Personen.

Bad Elster. Kurfrequenz am 28. Juni: 5792 Kurgäste, 1856 Passanten.

Hallischer Witterungsbericht.

	4. Juli 9 Uhr abends	5. Juli 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	751,1	748,1
Thermometer Celsius	19,4	19,6
Rel. Feuchtigkeit	80 %	77 %
Wind	SO1	NW2

Maximum der Temperatur am 4. Juli: 17,1° C.
Minimum in der Nacht vom 4. Juli zum 5. Juli: 16,1 C.
Niederschläge am 5. Juli 7 Uhr morgens: 2,0 mm.

	5. Juli 9 Uhr abends	6. Juli 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	747,6	751,5
Thermometer Celsius	17,5	18,0
Rel. Feuchtigkeit	92 %	68 %
Wind	SW1	S1

Maximum der Temperatur am 5. Juli: 20,2° C.
Minimum in der Nacht vom 5. Juli zum 6. Juli: 15,6° C.
Niederschläge am 6. Juli 7 Uhr morgens: 7,9 mm.

Flora-Bad, Wasserwärme 22,0° C

Wetterkarte Magdeburg
der „Magdeburg. Zeitung“.

Montag, 6. Juli, 8 Uhr morgens.

Unter dem Einfluß des mit seinem Kern gestern früh über Ostdeutschland gelegenen Tiefs herrschte im Dienstbezirk gestern trübes Wetter mit meist ergiebigen Regenfällen. Nachts sind ebenfalls noch vielfach Niederschläge aufgetreten. Ein Teil des erwähnten Tiefs ist nordwestwärts gezogen und von dem gestern im Westen erschienenen Wirbel als Teiltief aufgenommen worden. Da sich das südliche Hoch mit dem nordöstlichen zu vereinigen scheint, von Südwesten aber noch ein neues Randtief heranzieht, so können wir auf warmes, zunächst noch trübes Wetter mit Regen- und Gewitterneigung rechnen, später ist dann Aufklaren zu erwarten.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für Ausland u. letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; f. d. Anzeigenteil: I. V.: Ludw. Donges; Druck u. Verlag von Otto Hendel, Sämtlich in Halle. — Zuschriften an die Redaktion, Berichte, Einsendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an die Adresse einzelner Redakteure zu richten.

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich Unterhaltungsblatt.

Tages-Programm.

— Nachdruck verboten. —

6. Juli. Walhallatheater: Abds. 8,10 Uhr gr. Vorstellung.
Apollotheater: Abds. 8,15 Uhr „Der Silberkönig“.
Thaliatheater: Abds. 8¼ Uhr „Jettchen Gabert“.
Passagetheater: Kinematographische Vorführungen.
Ständige Kunstausstellung von Tausch u. Grosse, Gr. Ulrichstraße.

6. u. 7. Juli. Wiehe: Heimatfest, verbunden mit der Feier des 400jährigen Bestehens der Schützengilde Wiehe.

7. Juli. Saale-Dampfschiffahrt K. Demmer: vorm. 9,30 Uhr billige Ferienfahrt nach Wettin und Rothenburg.
Bad Wittekind: Vorm. 6½ Uhr Frühkonzert; nachm. 3½ Uhr Kurkonzert.
Brunnerts Bellevue: Abds. großer Solisten-Abend.
Rabeninsel: Von nachm. 3½ bis abends 11 Uhr zwei gr. Militärkonzerte. Abds. Schlachtenfeuerwerk.

8. Juli. Motorschiffahrt nach der Rabeninsel (früh. Schräpler): nachm. 3 Uhr Ferienfahrt nach Röpzig.
Saalschloßbrauerei: zwei gr. Militärkonzerte; abends Opper-
Bad Wittekind: Sinfonie-Konzert. Solisten: Frau Alice v. Boer und Herr Fritz Gruselli.

Auskunftei Beyrich & Greve, Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 42. — Tel. 2144.
Vermögens- und Familien-Auskünfte, Beobachtungen u. Ermittelungen aller Art auf alle Plätze der Welt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140706010/fragment/page=0003

Walhalla-Theater

8 Uhr 10.
Gastspiel des anerkannt besten Burlesk-Komikers

Hartenstein

mit seinem berühmten Schwank-Ensemble.
„Der letzte Streich!“ „Gottlieb geht bummeln!“
Beide Schlager an einem Abend.

Stürmischer Lacherfolg!

Tageskasse 10—1½ u. 4—6 Uhr.

Brunnerts Bellevue.

Morgen Dienstag abend **Grosser Solisten-Abend.**
Eintritt frei. — Programm 10 Pfg.

Raben-Insel.

Dienstag, den 7. Juli, nachmittags von 3½ bis 11 Uhr abends

Etablissement Kurzhals Rabeninsel

2 gr. Militär-Konzerte

ausgeführt vom Trompeterkorps des Mansf. Feld-Art.-Rgts. Nr. 75. Persönliche Leitung: Herr Kgl. Obermusikmeister **C. Steuer.**
Zum Schluß
Deutschlands Erinnerungen an die Kriegsjahre 1870/71
Schlachten-Potpourri von Saro mit

Kanonendonner, Gewehrfeuer u. Schlachtenfeuerwerk.

Entree 15 Pfg. (Kinder frei)

Kurhaus Bad Neu-Ragoczi

Dölau bei Halle a. d. S. Telephon 739.

Großer schattiger Garten. Herrl. wildromant. Park.
Zu erreichen mit der Halle-Hettstedter Eisenbahn und per Dampfer.
Berühmte Sole- und Eisenquellen.
Solbäder und Brunnenkuren.
Ruhige Wohnlage. Zimmer mit und ohne Pension zu zivilen Preisen.
ff. Küche und Keller.
Willy Julius.

Unterricht.

Chemie-Schule für Damen
Aussichtsreicher **Frauenberuf.**
Prospekte u. Näheres d. Fachschule Dr. S. Gärtner, Halle a. S., Mühlweg 29.

Nachhilfe
wird in allen Schulfächern mit gutem Erfolg erteilt.
Th. Starke, Neue Promenade 5.

Verpachtungen.

Hartobstverpachtung.
Das zur Domäne Wendelstein gehörige Hartobst soll **Dienstag, den 14. Juli, vorm. 11 Uhr** im Gasthause daselbst meistbietend verkauft werden.

Zu verkaufen.
Grundstücke.

Schönes großes
Restaurations-Grundstück
gutverzinslich, mit großem Hof und großem Garten, in sehr guter Lage, zu verkaufen in Weißenfels. Preis 54 000 Mark. Anzahlung 8—9000 Mark. Sehr guter Umsatz. Gefl. Off. u. **T. 1282** an d. Exp. dies. Ztg. erb.

Volks-Kaffee-Hallen
des Vereins für Volkswohl:
Halle I. am Leipziger Turm, Königstr. 1,
II. Alte Promenade (Reitbahn),
III. Moritzzwinger,
IV. Roter Turm, 1 Tr. hoch,
V. Vor dem Steinthor (Walhalla).
Alle sind geöffnet von früh **6 Uhr bis abends 8 Uhr.**
Es wird verabreicht:
Kaffee, Kakao, Milch, Fleischbrühe, Selterwasser, Limonade, Braunbier — zu 5 Pfg. per Becher, Flasche oder Glas.
In Halle I u. IV auch Suppen zu 10 und 5 Pfg., sowie in den Monaten Oktober bis Mai abends von 6 Uhr an Kartoffeln und mar. Heringe a Port. zu 18 Pfg.
Marken zu 5 Pfg., welche sich besonders zu Geschenken u. Unterstützungen eignen u. in den fünf Hallen verwendet werden können, sind in denselben, sowie bei Herrn Kaufmann L. Barth, Leipzigerstraße 80, zu haben.

Chefredakteur: Rudolf Presber
Vierteljährl. M 4.—, pro Heft 65 Pfg.

Der neue Jahrgang wird eröffnet mit dem neuesten Roman von
Ludwig Ganghofer: „Der Ochsenkrieg“,
der einen ganz erlesenen Genuß gewähren wird. Ferner Romane, Novellen u. Gedichte unserer ersten Schriftsteller.

In der Abteilung
Kultur der Gegenwart
wird über die Fortschritte auf den wichtigsten Gebieten menschlichen Schaffens und Wissens berichtet.

Große, mehrfarbige und schwarze Reproduktionen bedeutender Kunstwerke.

Jeder Abonnent hat Anspruch auf zwei farbige Kunstblätter
worüber die Ankündigung in Nummer 1 Auskunft gibt.

Moderne illustrierte Wochenschrift für das deutsche Haus

Probe-Nummer kostenlos durch jede Buchhandlung, auch direkt von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.
Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Gut möbl. Zimmer
mit Schreibtisch, Gas und Zentralheizung, Bad u. Klavierbenutzung sofort zu vermieten **Alter Markt 25, III l.,** Eing. Moritzstr.

Preussische Boden-Credit-Actien-Bank.

Berlin W. 9, Vossstrasse 6.
Privilegiert durch Königl. Erlass vom 21. Dezbr. 1868. Aufsicht der Königl. Preuss. Staatsregierung.

Aktien-Kapital am 30. Juni 1914	M.	30 000 000
Reserven am 30. Juni 1914	rund „	12 000 000
Erworbene Hypotheken am 30. Juni 1914	„	456 400 000
Pfandbriefe im Umlauf am 30. Juni 1914	„	422 000 000

Auf Grund des vorschriftsmässig veröffentlichten Prospektes sind
Mk. 10 000 000.— 4%ige vom 1. Juli 1924 ab rückzahlbare Kommunal-Obligationen Serie I mündelsicher
auf Grund des Artikels 74 des Preussischen Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch vom 20. September 1899 an der Börse zu Berlin zum Handel zugelassen worden. — Die Obligationen gelangen am **9. ds. Mts.** erstmalig zur Notiz und können durch jede Bankfirma oder von uns direkt bezogen werden.
Berlin, im Juli 1914.
Preussische Boden-Credit-Actien-Bank.

Photogr. Apparate

Filmpacks, Rollfilms, Platten } Nur erste Qualitäten
zu haben bei
Oscar Ballin jun.
Leipzigerstr. 63. Telephon 1006.
(Hohe Anerkennungen für hervorragende Leistungen.)

Die Vorzüge unseres Einkoch-Apparates

sind leichtes, bequemes Handhaben, Dampfkochen, dadurch Ersparnis an Zeit und Brennmaterial. Unbedingtes Festschliessen der Gläser, daher Garantie für jahrelanges Frischhalten von Obst, Gemüse und Fleisch. Alljährlich steigt der Umsatz, weil sich das Beste selbst empfiehlt.
Auskunft und Preisliste gratis.
Unsere Einmache-Gläser (mit Patentverschluss) passen zu jedem vorhandenen Apparat und sind sehr billig.

C. F. Ritter,
Halle a. d. S., Leipzigerstrasse 90.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Bernstein-Fussboden-
Lack-Farbe,
altbekannte Prima-Qualität, trocknet über Nacht glashart.
1 kg 1.50, bei 5 kg. 1.40 Mark.
Max Rädler,
Rannischestrasse 2, Farbenhandlung, Ecke Sternstraße. — Telephon 3194.

Mietsgesuche.

Im Nord-Viertel sofort oder p. 1. 10. gesucht
Hochherrschaftliche Wohnung,
7—8 Zimmer, oder Einfamilienhaus mit allem der Neuzeit entsprech. Komfort. Off. unter **B. O. 4816** an **Rudolf Mosse**, Halle.

Kanarienhähne, gute Schläger, u. Weibchen (auch rotbraune) zu verk. Wilhelmstr. 7 Gartenb. II.

Vermietungen.

Burgstraße 42 hochh. Parterre-Wohnung 1. Okt. zu verm. 2050 M. Schöne Räume u. Lage. Desgl. 2. Etage sof. 1500 M.

Cansteinstr. 3, hochp., 4 Z., Zbh. 1. 10., 420 M. Näh. III. b. Stock.

Blumenstr. 9 herrsch Part., 5 Zimmer und Zubehör nebst Vorgarten, 1. 10. **zu vermieten.** Näheres **Magdeburgerstr. 45.**

Steinweg 55, II.
7 Z., Bad, Mädchenk., Speisek., Innenklos., Gas, auf Wunsch auch elektr. Licht, 1200 M., zum 1. 10. zu verm. Näheres **Steinweg 56,** im Laden.

Gr. Steinstr. 16, II
herrsch. Wohnung,
7 Zimm., Zentralh., elektr. Licht, Gas, Bad, Aufzug, Staubsauger, Müllabw., Warmwasser zum 1. Okt. od. sp. z. verm. Näh. daselbst.

Bismarckstraße 4, I.
herrsch. Wohn., 6 Z., 5 Berl. Des., Küche, Speisek., Bad, Gas, 2 Bodenk. u. 2 Keller 1. 10. **zu vermieten.**

Gr. Brauhausstr. 24
4 Zimm.-Wohng. 320 M., 1. 10. zu vermiet. Näheres **Gr. Brauhausstr. 27, Kontor.**

Gr. Brauhausstraße 2
4 Zimm.-Wohng. mit Bad 1. 10. zu vermieten. Näheres **Gr. Brauhausstr. 27, Kontor.**

Offene Stellen.
Weibliche.

Gewandte
Stenotypistin,
flott im Stenographieren u. firm im Maschinenschreiben, System Ideal, zum sof. Eintr. zur Aushilfe gef. Monatsgeh. 75 M. Gesuche m. lückenlosem Lebenslauf u. Zeugnissen sind umgehend einzureichen. Stellenantritt sofort.
Magistrat Bad Kösen.

Haushälterin od. Mamsell,
die perfekt kochen kann und selbst im Haushalt mitarbeitet, zur Führung des herrschaftlichen Haushaltes von einzelnem Herrn gesucht. Zeugnisse mit Gehaltsansprüchen erbeten nach
Klostergut Jakobsberg b. Boppard a. Rhein.

Männliche.

Erfahrener **Klempner**
für Werkstatt, Bau u. Installation per sofort gesucht
Carl Bredow, Herzberg (Elster).

Große, alteingeführte Versicherungsaktiengesellschaft (Leben, Unfall, Haftpflicht) sucht
Generalrepräsentanten
für die Kreishauptmannschaft Leipzig. Mittel zum Ausbau der Organisation (für Inspektoren, Vertreter mit festen Bezügen usw.) werden bewilligt. Geeignet für jüngere Fachleute. Verkehr mit der Direktion direkt. Diskretion wird zugesichert.
Offerten unter **L. W. 534** durch **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten.

Einladung der Vorstands- und Ausschuß-Mitglieder der Fleischer-Innungs-Krankenkasse **Dienstag, den 14. Juli 1914,** abends 9 Uhr, im Englischen Hof.
Tagesordnung.
Abänderung und Ergänzung der Dienstordnung für die Angestellten. **Paul Schliack,** Vorsitzender.

Jeden Dienstag **Schlachtefest.** **Fr. Thiele,** Goethestraße 32.

Vernickeln,
Verkupfern, Verzinnen,
Bronzieren,
Galvanisieren bei
Ferdinand Haassengier,
Metallwaren-Fabrik,
Barfüsserstr. 9. Fernspr. 1196.

Pa. Gebirgs-
Himbeer- und Kirschsaft
garantiert rein.
Liter nur **1.20,** bei mehr billiger.
Paul Runkel, Geiststraße 68.
Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins.

Trinkf. Apfelwein
Hoflieferant Adam Rackles vom Liter nur **40 Pf.**
Paul Runkel, Geiststraße 68.
Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins.

Jedermann freut sich
über seine von mir gekaufte Laufdecke. Wer liefert Ihnen dieses in ein. solch vorzügl. anerk. Qualität

Laufdecken 1 Jahr Gar.	4.60	M.
Luftschläuche 1 „ „	3.30	M.
Laufdecken ohne „	1.70	M.
Luftschläuche „	1.50	M.

Otto Sparmann, nur Gr. Steinstr. 47, neben dem Walhalla.

Briefmarken-Sammler
a. London sucht auf seiner Durchreise in Deutschland f. ca. 100 000 M selt. Briefmarken u. ganze Sammlungen anzukaufen. Vermittler erhalt hohe Prov. Ausführl., nur briefl. Off. nebst Preis unter „Philatelist“ Hotel Sedan, Leipzig.

Bidets — Klosettstühle
— reichhaltige Auswahl. —
Klosettpapier.
F. Hellwig, Halle, Barfüsserstr. 10.
Fernruf 2620. Gegründet 1881.

Die Volksküchen
befinden sich:
I. Brunoswarte Nr. 31,
II. Markt (im roten Turm).
Speisen werden verabreicht von 11—1 Uhr täglich.
1 ganze Portion zu 25 Pfg.,
1 halbe Portion zu 15 Pfg.
Marken zu ganzen und halben Portionen, welche an beliebigen Tagen in beiden Küchen verwendet werden können, sind zu haben bei Herrn Kaufmann Paul Runkel vormals Otto Hille, Geiststr. 68, und bei Herrn Kaufmann Ludwig Barth, Leipzigerstraße 80. Nähe des Leipziger Turmes.

Oeffentl. Arbeitsnachweis
Halle a. S., Salzgrafenstr. 2.
Unentgeltliche Vermittlung von Arbeit jeder Art f. Arbeitgeber und Arbeitnehmer.
Geöffnet an Werktagen von 8—1 und 3—6 Uhr,
Sonnabend von 8—3 Uhr.
Abteilung für das Gastwirtsgewerbe
an Werktagen v. 8—1 u. 3—6 Uhr,
Sonntags von 11—12 Uhr.
Die Verwaltung.

Apollo-Theater

Täglich abends 8.15 Uhr mit glänzend. Ausstattung:
„Der Silberkönig.“
S.-Schausp. i. 4 A. v. H. A. Jones
Im Theater angenehmer kühl. Aufenthalt.

Thalia-Theater.
Jettchen Gebert.

Bad Wittekind.

Dienstag, 7. Juli, nachm. 3½ Uhr:
Kur-Konzert
vom
Stadttheater-Orchester
(Kapellmeister Wilh. König).
Eintrittspreis 35 Pf. einschl. Bill.-Steuer. Die Abonnem.-Karten des Zool. Gart. haben zu dem Konzert Gültigkeit.

Mittwoch, 8. Juli, abends 8 Uhr
Sinfonie-Konzert
des
Stadttheater-Orchesters
(Leitung: Kapellmeister Wilh. König)
Solisten (Gesang):
Alice von Boer
Fritz Gruselli
vom Stadttheater Halle a. S.
Eintrittspreis: 35 Pfg. einschl. Billettsteuer. für Abonnenten Progr. u. Texte der Gesänge 10 Pfg. obligatorisch.

Schirm-Bezüge,
Rep. i. 1 Stde.
F. B. Heinzel, Schirm-Fabrik,
Unt. Leipzigerstr. 98.

Haben Sie schon 16 A. E. Wolle (Pfund 3,40 M) probiert bei H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Alle Arten
Heilkräuter
und
Bäder-Zusätze
stets frisch im
Kräuter-Spezial-Geschäft
W. Ender, Wuchererstrasse 31.

H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 84.
Erstes Spezialgeschäft für gute Strumpfwaren u. Trikotagen.

Praktische solide
Rucksäcke
in allen Größen
zu sehr billigen Preisen
Paul Göldner
Koffer- und Lederwarenfabrik
Leipzigerstraße 79.
5 Prozent in Sparmarken.

Kirschen,
herrliche Sorten, bester Qualität, Johannisbeeren, großfrüchtige, süße, verkauft an Herrschaften die selbst pflücken oder gepflückt frei Haus Hallescher Obst- und Geflügel-Park, Cröllwitz hinter der Knochenmühle, weißes Tor.

Kaufgesuche.

Gebrauchte Telephonzelle zu kaufen gesucht. Offerten u. **Z. 1286** an die Exped. d. Ztg.

Kaufe stets Möbel aller Art, Herren-Kleider, Schuhwerk, Nähmaschinen, Betten, Wäsche, neue Waren aller Art, sowie ganze Nachlässe.
Kleffel, Alter Markt 22.

Vermischtes.

Beamter
in Berlin, Gehalt 2500, steigend bis 5000 Mk., wünscht Heirat mit hübschem vermögenden Fräulein. Nachricht erbitte unter: „Postlagerkarte 70“ Berlin N.-W. 40 (Lehrter Bahnhof). Anonym und Vermittlung zwecklos.

Celà n'engage rien, que mariage.
Gebildeter Kaufmann, 30 Jahre, aus geachteter Familie, sucht, da sehr zurückgezogen gelebt, auf diesem Wege mit junger Dame zwecks Heirat in Korrespondenz zu treten. Sympathisches Aeußere und Herzensbildung Bedingung. Photographie und Darlegung der Verhältnisse erbeten. Offerten unter **B. S. 4819** an **Rudolf Mosse, Halle.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140706010/fragment/page=0004